

(S. 83–98) wertet liturgische Quellen aus, um zu demonstrieren, dass in England, Frankreich und im ostfränkisch-deutschen Reich zwischen 1050 und 1250 wichtige rituelle Akte der Herrscher wie zum Beispiel Krönungen oder Hochzeiten auf „heilige Tage“ (Hans Martin Schaller) gelegt wurden. Gesine OPPITZ-TROTMAN (S. 205–219) formuliert die These, dass nicht nur Symbole, Riten und Objekte der materiellen Kultur wie zum Beispiel Kronen englischer Herrscher des 12. Jh. Exportgüter aus dem Reich waren, sondern dass die Kontakte zwischen den Herrscherhöfen desgleichen zu einer gegenseitigen Beeinflussung führten; dies wird gezeigt an der Förderung und Nutzung von Reliquien und Heiligenkulten, so im Rahmen der Kontakte zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa und dem englischen König Heinrich II. Benjamin POHL (S. 221–251) zufolge gehen die Verstituli für Miniaturen in einer Londoner Hs. der *Historia Normannorum* des Dudo von St. Quentin aus dem letzten Viertel des 12. Jh. auf eine verlorene Vorlage aus der ersten Hälfte des 11. Jh., vielleicht sogar auf das Autograph zurück; diese These belegt P. v. a. mit Verstituli in Codices aus dem ostfränkisch-deutschen Reich des 10. Jh. Der Vf. schließt aus seinen Beobachtungen auf einen regen Austausch von illustrierten Hss. um das Jahr 1000 zwischen England, Frankreich und dem Reich. Andreas Bihrer

-----

Sverre BAGGE, Olav den Hellige som norsk konge (1015–28), (Norsk) Historisk Tidsskrift 94 (2015) S. 555–587, schreibt dem König gegenüber dem Eindruck, den die Darstellung des Snorri Sturluson († 1241) erweckt, eine relativ schwache Stellung im Norden Norwegens, dafür eine umso stärkere im Westen zu und wertet dies als Indiz dafür, dass Olaf tatsächlich von dem mythischen Reichsgründer Harald Schönhaar († um 930) abstammt.

Roman Deutinger

Steinar IMSEN (ed.), *Rex Insularum. The King of Norway and His 'Skattlands' as a Political System c. 1260 – c. 1450*, Oslo 2014, Fagbokforl., 438 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-82-321-0414-7, NOK 599. – Man vergisst heutzutage gern, dass der Machtbereich der norwegischen Könige im Spätmittelalter wesentlich größer war als der heutige Nationalstaat, umfasste er doch außerhalb des Festlandes auch Island, Grönland (das freilich nur wenige kleine Siedlungen vorweisen konnte), die Färöer sowie die Shetlands und Orkneys, teils von alters her, teils als Neuerwerbungen des 13. Jh. In der norwegischen Terminologie hießen diese Provinzen – im Unterschied zum eigentlichen Königreich – „skattland“, steuerpflichtige Länder; in der Außensicht konnte der Herr über dieses Nordseeimperium schon einmal als *rex Insularum* bezeichnet werden, so geschehen durch Matthew Paris Mitte 13. Jh. – daher der Titel des vorliegenden, angesichts der geradezu verschwenderischen Bildausstattung durchaus als günstig zu bezeichnenden Sammelbandes. In einem ersten Teil zu den „unifying structures“ gibt Steinar IMSEN (S. 35–99) einen Überblick über die königliche Herrschaft in den „skattland“, Eldbjørg HAUG (S. 101–139) über die Entwicklung der Metropolitangewalt in der Kirchenprovinz Trond-